

"Das gute Leben in Urdorf" : Heinrich Bullingers Badebericht von 1547

Autor(en): **Bächtold, Hans Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujaarsblätter**

Band (Jahr): - **(2005)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Das gute Leben in Urdorf»

Heinrich Bullingers Badebericht von 1547

HANS ULRICH BÄCHTOLD

Dank der Reformation wuchs das zürcherische Urdorf im 16. Jahrhundert zum blühenden Badeort heran. Denn die Zürcher erfuhren im Verlaufe der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts im katholischen Baden, das sie seit Generationen mit Vorliebe besucht hatten, zunehmend antireformierte Feindseligkeiten. Im Dezember 1528 schliesslich verbot der Grosse Rat von Zürich die Fahrt nach Baden unter Androhung von Bussen.¹⁾ Aber zwei Jahre zuvor schon hatte der Unternehmer Hans Steiner begonnen, das Bad in Urdorf auszubauen; damit ermöglichte er einen komfortablen Kurtourismus und leitete einen lang anhaltenden Boom ein – obschon Zürich sein Verbot nach dem Abschluss des Ersten Kappler Landfriedens 1529 formell wieder aufhob. Der Heilbrunnen, an der Strasse von Zürich nach Bremgarten gelegen, in eine liebliche Landschaft eingebettet und aus drei mineralhaltigen Quellen gespiesen, war heilsam für die verschiedensten Leiden, wie ein stadtärztlicher Prospekt aus dem 17. Jahrhundert rühmte.²⁾ Er wurde sehr rasch zum beliebten Ziel von einheimischen und fremden Erholungsuchenden.

Sommer 1534

Bereits im Sommer 1534, drei Jahre nach dem Amtsantritt als Nachfolger Zwinglis, badete Bullinger ein erstes Mal vier Wochen lang in Urdorf. Da Baden, in der gemeinsamen Herrschaft der Eidgenossen gelegen, für den Exponenten der zwinglischen Reformation nicht in Frage kam – sein Berner Kollege Berchtold Haller hatte ihn schon früher davor gewarnt, die Zürcher Grenze zu überschreiten³⁾ –, blieb Bullinger nur die Wahl zwischen Urdorf und dem etwas entlegenen Gyrenbad im Oberland. Zweifellos zog es ihn in die Nähe seiner Vaterstadt, die er kaum 3 Jahre zuvor fluchtartig hatte verlassen müssen; denn in Urdorf konnte er leicht mit Verwandten und Bekannten in Verbindung treten.

Über diesen ersten Aufenthalt vermerkt er in seinem «Annua-rium» lapidar: «Am 6. Juli begann ich in Urdorf zu baden; am 3. August kehrte ich nach Hause zurück.»⁴⁾ Doch wir wissen, dass ihm Konrad Pellikan, der Hebräischprofessor an der Theologenschule, Johannes Zwick, sein vertrauter Briefpartner aus Konstanz, und sein Freund Werner Steiner, der Glaubenflüchtling aus Zug, Gesellschaft leisteten.⁵⁾

Aus dem Briefwechsel können wir erschliessen, dass dieser kleine Kreis seine Badetage in guter Stimmung verbrachte. In seinen späteren Schreiben an Bullinger gedenkt Zwick immer wieder der schönen gemeinsamen Zeit im Bad. Noch im Jahr darauf erinnerte er sich an die guten Gespräche, die sie gehabt hätten,⁶⁾ und schwärmte gar: «O wie oft denke ich an das gute Leben, das wir in Urdorf hatten. Es wird mir mein Leben lang nie mehr so gut [gehen].»⁷⁾ Zweifellos hatte es sich die kleine Badegesellschaft gut gehen lassen und dürfte auch leiblichen Genüssen ausgiebig ge- frönt haben. Bullinger wehrt sich zwar nachträglich einmal ent- schieden gegen das Gerücht, er sei in Urdorf betrunken ge- wesen,⁸⁾ doch Genaueres ist uns aus diesen gewiss stimmungsvollen Sommertagen nicht überliefert.

Frühjahr 1547

Es verstrichen dreizehn Jahre, bis sich Bullinger zur zweiten Badekur rüstete.⁹⁾ Über diese sind wir recht gut unterrichtet, do- kumentierte er doch diesen Aufenthalt vom 17. April bis zum 11. Mai 1547 selbst mit einem sechsseitigen Bericht, in dem er die aufgelaufenen Kosten, die Mitbadenden, die Geschenkgeber und deren Geschenke sorgfältig verzeichnete.¹⁰⁾

Von Krankheit oder körperlichen Gebrechen des 43-jährigen, die in dieser Zeit einen Badeaufenthalt notwendig gemacht hät- ten, ist nirgends die Rede. Aber neben dem körpertherapeuti- schen Zweck versprach das Bad vor allem auch Entspannung und geistige Erholung. Für den Leiter der Zürcher Kirche dürften die Be- lastungen kaum je grösser gewesen sein als in jenen politisch bri- santen Monaten und Tagen. Für den Protestantismus stand sehr viel auf dem Spiel, seitdem das 1546 eröffnete Konzil von Trient auch für die Schweizer Reformierten zur grossen Herausforderung geworden war, insbesondere aber seitdem Kaiser Karl V. dem Schmalkaldischen Bund, in dem die deutschen Protestanten ver-

einigt waren, den Krieg erklärt hatte. Der Druck auf Zürich und Bullinger verstärkte sich zusätzlich, nachdem im Januar 1547 ein nervenaufreibender, innereidgenössische Konflikt um ein Buch von Rudolf Gwalther aufgebrochen war.¹¹⁾

Im Frühjahr 1547 hatte sich der kaiserlich-schmalkaldische Krieg bereits nach Süddeutschland verlagert und wurde auch für die reformierten Orte der Schweiz zur ernststen Bedrohung; in den Zürcher Stadtkirchen wurden Sondergottesdienste abgehalten, Bullinger schrieb vorsorglich Feldpredigten für die Truppen¹²⁾ und aus Augsburg trafen Hilferufe und Asylgesuche von Pfarrern ein.¹³⁾ Noch in den Vorbereitungen zu seiner Abreise kündigte er dem Augsburger Stadtschreiber Georg Frölich an, dass Zürich Pfarrer Johannes Haller zurückrufen werde,¹⁴⁾ und dann am Freitag, dem 15. April, meldete er deprimiert nach Konstanz, dass Strassburg kapituliert habe.¹⁵⁾

Mitten aus diesem wirren und hektischen Tagesgeschehen – auch die Frühjahrssynode stand noch an¹⁶⁾ – zog sich Bullinger in die ländliche Ruhe des Badeortes zurück. Nicht einmal seine nächsten Brieffreunde wie Oswald Myconius in Basel oder Joachim Vadian in St. Gallen wussten davon.¹⁷⁾ Sein Eintrag im «Annuario» lautete wieder äusserst knapp: *«Am 17. April reiste ich zusammen mit Herrn Pellikan und anderen Freunden ins Bad nach Urdorf. Am 11. Mai kehrte ich wohlbehalten zurück.»*¹⁸⁾

Der Freundeskreis

Am Sonntag nach Ostern also, vielleicht hatte er noch im Grossmünster gepredigt,¹⁹⁾ brach er nach Urdorf auf. Auch diesmal begleitete ihn der gelehrte und väterliche Freund Pellikan, und zehn weitere Gefährten stiessen zu ihnen. Diese «anderen Freunde», mit denen Bullinger eine zwölköpfige Badegemeinschaft bildete, waren Verwandte und nahe Bekannte. Sein älterer Bruder Johannes, Pfarrer in Ottenbach, der ihn in jungen Jahren zum Studium nach Emmerich mitgenommen hatte und ihm lebenslang eng verbunden blieb,²⁰⁾ war dabei, der Buchdrucker Eustachius Froschauer, Adrian Fischli, der reformierte Schwyzer Ratsherr, der 1531 nach Zürich geflüchtet war,²¹⁾ der reiche Kaufmann und Freund der Familie Bullinger Gotthart Reichmut, der wenig später in Konkurs geriet und Zürich verlassen musste,²²⁾ der Tuchscherer Hans Meyer,²³⁾ der Handwerker und Bürger Matthias Gäbentinger,

der junge Ratsherr Jakob Röist, Sohn des verstorbenen Bürgermeisters,²⁴⁾ der bestandene Ratsherr und Buchdrucker Andreas Gessner mit seinem Sohn Hans sowie Hans Weber, der betagte Pfarrer von Fällanden. Sie alle dürften das Bad vor allem der Entspannung und der Erholung wegen aufgesucht haben; nur gerade Pfarrer Weber könnte Heilung von etwelchen Beschwerden gesucht haben, denn drei Jahre später wurde ihm wegen seiner Altersschwäche ein Jungpfarrer beigegeben, und 1553 starb der hinfällige Mann.²⁵⁾

Die Zusammensetzung der kleinen Männerrunde in ihrer bunten Mischung bezüglich Alter und Stand bietet uns einen repräsentativen Ausschnitt aus Bullingers persönlichem Beziehungsnetz. Dieses reichte über die kirchlichen Kontakte hinaus weit in die Reihen der führenden Politiker und Wirtschaftsmänner. Den Zwölfen gemeinsam war, dass sie alle Verantwortung für Zürich trugen und fest auf dem Boden der reformierten Lehre und Kirche standen. Es war eine Gruppe von Gleichgesinnten, die sich in Freundschaft verbunden fühlte. Sie brachte dies mit einem gemeinsamen Geschenk an den Wirt Hans Aberli, mit einem Glasfenster, zum Ausdruck.²⁶⁾ Unter dem Motto

*«Der best schatz ist guott gsellen han
Das bfind David am Jonathann»*

enthält die Glasmalerei ein Freundschaftsmotiv aus dem Alten Testament: Die Freundschaft des Königsohnes Jonathan mit David (1. Samuel 20). Die Hauptbilder zeigen König Saul, der seinen Speer gegen Jonathan erhebt, aber gleichzeitig den enteilenden David meint. Trotz der Drohung verhilft Jonathan, in zwei kleineren Bildern zu sehen, dem von Saul gehassten David zu entkommen, indem er dem hinter einem Felsbrocken Wartenden mit einem Pfeilschuss das Zeichen zur Flucht gibt. Der untere Teil der Scheibe enthält die Namen und Familienwappen der Beteiligten sowie die Datumszeile. Diese Darstellung wahrer Freundschaft, wohl gefertigt vom Künstler Karl von Ägeri, schmückte das Gästehaus in Urdorf bis ins 18. Jahrhundert und hat sich bis heute erhalten.²⁷⁾

Besonders wichtig war für Bullinger natürlich der Kontakt zum nahen Bremgarten. Von dort stiessen etwas später weitere Badegäste hinzu. In Bullingers Aufzeichnungen finden wir Jakob Schwarz, einen jener Männer, die einst im August 1529 vor Bullingers Haus in Bremgarten während Zwinglis heimlichem Besuch



Glasscheibe, die Heinrich Bullinger und seine Badegefährten im Jahre 1547 dem Wirt Hans Aberli in Urdorf schenken. Sie stellt in vier Szenen die Freundschaft des Königssohnes Jonathan mit David als Sinnbild freundschaftlicher Verbundenheit dar und enthält die Familienwappen der zwölfköpfigen Badegemeinschaft.

Bild: Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Foto COL-5481.

Wache gehalten hatten,²⁸⁾ dann auch Leutnant Hans Zingg, mit dessen Truppe Bullinger im Ersten Kappelerkrieg gegen Muri gezogen war,²⁹⁾ und Ueli Schodoler aus der Familie des verstorbenen Schultheissen, zu der Bullinger in Verbindung geblieben war.³⁰⁾ Die Anhänglichkeit dieser Bremgarter, die wohl insgeheim noch immer mit der Reformation sympathisierten, hatte Jahrzehnte überdauert.

Badefreuden

Bullingers Ausführungen lassen das gesellschaftliche Ereignis, das ein Badeurlaub darstellte, in Umrissen erahnen, doch über dessen eigentlichen Zweck, nämlich die Körperpflege, gibt er uns keine Auskunft. Die viel ausführlicheren Notizen, die Bullinger über seinen Gyrenbadaufenthalt 1567 hinterliess, zeigen jedoch, dass er täglich fünf bis sieben Stunden zu baden pflegte.³¹⁾ Eine Folge dieser langen Sitzungen im Wasser war natürlich ein ebenso kräftiger Appetit. Der Badealltag, zum Beispiel der 31. Mai 1567, sah wie folgt aus:

«Samstag: Am Morgen 2 Stunden nüchtern gebadet, zum Morgenessen Suppe, Eier, Brot und Wein. Vor dem Imbiss [11 Uhr] 2 Stunden gebadet. Zum Imbiss Suppe, Fleisch, gebackenen und gebratenen Fisch, Wein, Krebse [...] Vor dem Nachtessen 1 Stunde gebadet. Zum Nachtessen Gerste [wohl Mus], gebackenes und gebratenes [Fleisch] und Wein.»³²⁾

Der Speisezettel war also von einer für jene Zeit bemerkenswerten Üppigkeit. Und die zahlreichen Geschenke, die laufend eintrafen, meistens Naturalien, bereicherten die Tafel zusätzlich.

Über die Geschenke, die ihm in Urdorf zukamen, führte Bullinger sorgfältig Buch.³³⁾ Die Zürcher Obrigkeit versuchte zwar immer wieder, die Tradition der «Badenschenken» zu beschränken, da diese leicht ins Übermass auszuarten drohte. Im Jahr 1529 hatte sie ein letztes Mal bei Geldbusse verboten, Geschenke – Geld oder Naturalien – ins Bad zu bringen oder zu schicken.³⁴⁾ Doch das Mandat blieb ohne Kraft, die Tradition war stärker. So zogen 1534 etwa 200 Zürcher – unter ihnen auch Bullinger – offiziell und mit grossem Gepränge nach Baden, um ihrem badenden Bürgermeister Diethelm Röist und einigen Ratskollegen einen Ochsen und 20 Goldgulden zu verehren.³⁵⁾

Bullinger wurde im Bad, auch anschliessend zu Hause, von Kollegen, Pfarrern und Politikern, Bekannten und Verwandten mit Geschenken geradezu überhäuft. Es waren Liebes- wie Ehrengaben, kostbare wie einfach-bescheidene Geschenke. So erhielt er z. B., gemeinsam mit Pellikan, vom Grossmünsterstift ein Lamm, von den Pfarrern der Kapitel Freiamt, Regensberg und Zürichsee, die es sich nicht nehmen liessen, ihrem Kirchenoberhaupt Ehre anzutun, je einen Goldgulden und von seinen Kollegen, den Professoren Bibliander und Collin, Hähne und Hühnchen. Säckelmeister Jakob Werdmüller und Bürgermeister Lavater spendierten Aal und Forelle und Unterschreiber Hans Jakob Beyel einen grossen Karpfen. Sein alter Freund Peter Simler, ehemals Prior im Kloster Kappel, der ihn 1529 mit Anna Adlischwyler getraut hatte,³⁶⁾ schenkte ihm und seiner schwangeren Frau³⁷⁾ einen Kapaun und Eier, von Agnes Zoller und deren Tochter Agatha, der Patin von Bullingers Sohn Hans Rudolf,³⁸⁾ trafen Geldstücke (eine Goldkrone und ein Marzell) und Kuchlein ein, der Augsburger Hans Schöner, ein Asylant in Zürich, kam mit einem wertvollen Zinnkrug nach Urdorf und übermittelte gleichzeitig einen Brief aus Konstanz.³⁹⁾ Die Geschenke stammten überwiegend aus der heimischen Produktion: vom Kalb aus Ottenbach, wo Bruder Johannes als Pfarrer wirkte, über die grosse Trüsche von Grossmünster-Chorherr Heinrich Gödli⁴⁰⁾ deren Leber 13 Lot [= 190 g] wog, wie Bullinger ausdrücklich vermerkte, bis hin zum «gewangten» Tuch von Martha Blarer Schmid.⁴¹⁾

Vor allem die Bekannten und Verwandten aus Bremgarten nutzten die Nähe Bullingers zu Besuchen und zur Übersendung von Geschenken: Seine vier Vettern Ueli, Michel, Hans und Jakob Hedinger, die Söhne von Bullingers Tante Anna und ihrem 1541 verstorbenen Mann, dem ehemaligen Schultheiss Hans Hedinger, sodann Meinrad Schodoler und der reiche Müller Heinrich Borsinger, der die Base Dorothea Hedinger zur Frau hatte,⁴²⁾ sowie ein gewisser Staubli finden sich in der Liste der Donatoren; sie hätten ihm zusammen 12 Batzen, viel Fisch, Hühner und Eier überreicht. Ebenso wichtig wie die Geschenke dürfte der Gedankenaustausch gewesen zu sein. Nicht nur Familiäres wie der nahe zurück liegende Tod von Tante Anna⁴³⁾ dürfte zu reden gegeben haben, sondern auch Politisches und Konfessionelles rund um Bremgarten,⁴⁴⁾ ja über Bremgarten hinaus, hatte doch Michel Hedinger

noch kurz zuvor in Augsburger Diensten, also im Brennpunkt des politischen und militärischen Geschehens, gestanden.⁴⁵⁾

Fern von Zürich und losgelöst von den Amtsgeschäften, in der Abgeschiedenheit des Bades, erleben wir somit den ganz privaten Bullinger. Sein Bericht gibt uns ein wenig Einblick in diese Sphäre, obschon die nüchternen Listen keine weiter gehenden Schlüsse auf das Leben und Treiben im Bad zulassen. Immerhin blitzt am Schluss des Dokuments etwas von der heiteren Stimmung auf. Mit spitzbübischem Vergnügen nämlich übermittelt uns Bullinger den Text eines Rätsels, das er in Urdorf gesehen habe:

*«V und V und ein Y und ein B freut einen Mann,
wenn ers mit Gott und Ehre haben kann.
Dazu kannst du fürs B machen ein N.
Lieber, schau, welches freut dich denn?»⁴⁶⁾*

Von Urdorf zum Gyrenbad

Bullinger leistete sich vergleichsweise selten Erholungspausen. Während Johann Jakob Breitingen, der mächtige Zürcher Antistes des 17. Jahrhunderts, mehr als zwanzigmal im Bade weilte,⁴⁷⁾ sind für Bullinger nur gerade sechs solcher Aufenthalte belegt. Nicht nur seine Vorbehalte gegenüber dem Nichtstun und dem Müsiggang, sondern auch Sparsamkeit und Häuslichkeit dürften den pflichtbewussten und unermüdlich Tätigen vor dem Übermass bewahrt haben. Die Kosten für den Urdorfer Aufenthalt 1547 beliefen sich immerhin auf 21 Pfund – was etwa einem Viertel des Jahresgehaltens eines Zürcher Landpfarrers entsprach –, und Bullingers gewissenhafte Abrechnung belegt, dass der Kostenfaktor für ihn eine nicht unwichtige Rolle spielte.

Obschon die Zürcher, auch die Pfarrer, zunehmend nach Baden reisten, treffen wir Bullinger mit seinem Bruder und weiteren Gesellschaftern im Frühjahr 1552 wieder im Bad Urdorf an.⁴⁸⁾ Offenbar behagten ihm dessen Annehmlichkeiten – ganz im Gegensatz zu seinem Brieffreund Graf Georg von Württemberg, der sich über dieses bitter beklagte⁴⁹⁾ –, so dass er auch 1562 wieder hinreiste.⁵⁰⁾

Seine beiden letzten Kuren verbrachte der alternde Bullinger im Kreise seiner Familie im Gyrenbad im Zürcher Oberland. Hatte er seine früheren Badekuren noch für die freundschaftlichen, für

seine Amtstätigkeit jedoch wichtigen Kontakte zu Kollegen und Politikern genutzt, wurden die Aufenthalte der Jahre 1567 und 1571 zur familiären Angelegenheit.⁵¹⁾ Sicherlich standen für Bullinger nun auch gesundheitliche Probleme im Vordergrund, hatte er doch in den Epidemiejahren 1564 und 1566 sowie im Jahr 1569⁵²⁾ schwere Krankheiten durchgestanden. Auch die Nähe zu Bremgarten war nun kein Argument mehr bei der Wahl des Badeortes; die Beziehungen zu seiner Heimatstadt hatten sich verloren, wurden zur fernen Erinnerung.

Im Gegensatz zum «öffentlichen» wissen wir über den «privaten» Bullinger nur wenig. Das liegt vor allem an den spärlich fließenden Quellen, die das persönliche Umfeld des Kirchenvorstehers beleuchten könnten. Umso verdienstvoller ist es, dass er von seinen Badeaufenthalten 1547 und 1552 Aufzeichnungen, aus dem Gyrenbad 1567 geradezu ein Tagebuch⁵³⁾ hinterlassen hat. Warum er seine Badefahrten derart buchhalterisch genau dokumentierte, gibt er nicht zu erkennen. Wahrscheinlich tat er es – nach den Erfahrungen von 1534 – vor allem zum Selbstschutz. Denn damals war ihm vorgeworfen worden, er hätte sich von «Pensionern», also von Gegnern Zürichs beschenken lassen, worauf er replizierte, dass er die 130 guten und frommen Bürger aufzählen könne, die ihn beschenkt hätten, und die fast alle dem Evangelium sehr zugetan seien.⁵⁴⁾ Es konnte daher für ihn, der an exponierter Stelle wirkte, nur nützlich sein, solche Daten schriftlich festzuhalten.

Bullingers Badeschriften, die später von Breitingen gehütet und auch nachgeahmt wurden,⁵⁵⁾ sind wertvolle Beiträge zur Erhellung des Alltagslebens in der frühen Neuzeit. Vor allem lassen sie uns ein wenig in die persönlichen Verhältnisse des Kirchenvorstehers, in dessen Kontakt- und Beziehungsnetz blicken, und – sie verraten uns, dass Bullinger ab und zu auch loslassen und sich sinnlichen Genüssen hingeben konnte.

Bullingers Bericht von 1547 ⁵⁶⁾

Autograph Bullingers: Zürich ZB, Ms. F 176,170r. – 172v.

Anno domini 1547 imm abrellen und meyen

hatt ich ein badenfart zuo Urdorff. Und gieng dahin uff quasimodo zuo abend was 17. aprilis. Kamm widerumb heimb uff mittwuch II. may.

Die erst rächnung uff den meyabend ward viii lib. viii ß.

Die ander 8 tag darnach ward vii lib. v ß.

Die letst kamer und badgällt iiiii lib. ii ß. Und zuo letzi I lib. x ß iii d.

Summa xxi lib.

Mine badergesellen die mitt mir und ich mitt inen in einer gesellschafft badetind / warend /

Conradus Pellicanus.

Eustachius Froschouer der allt.

H[err] Iohanns Bullinger min bruoder.

Adrian Fischli.

Götthart Rychmuot.

Hanns Meyer duochscherer.

Matthys Gäbentinger.

I[unker] Iacob Röyst.

[170v.] M[eister] Anderes Gäbner.

H[err] Hanns Wäber von Fellanden.

Hanns Gäbner.

Und dise I2 wie sy in diser gesellschafft warend schanckend dem wirt zuo Urdorff Hansen Aberli metzger von Zürich / der domals die herberg bewarb ein fenster mitt Daviden und Ionathan.

So kamend wyter in unsere gesellschafft und zuo uns /

H[err] Ulrych Spaan / von Zürich.

Ottmar Wernher Muller.

Hanns Zimberman vogt zuo Filigen in Bern piet.

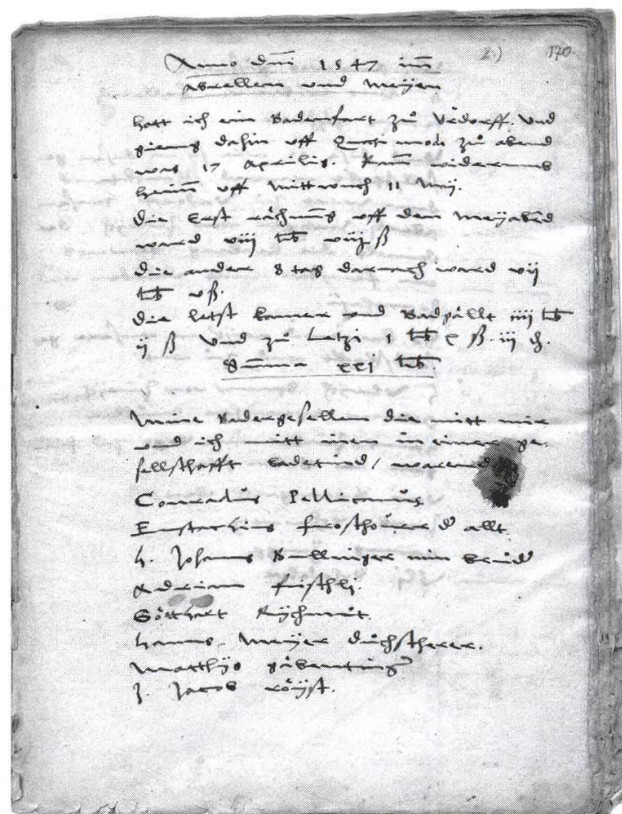
Von Bremgarten aber /

Jacob Schwartz.

Hanns Zingg.

Uoli Schodeler.

Erste Seite aus
Heinrich Bullingers
eigenhändigem Bericht
über seinen Bade-
aufenthalt im Frühling
1547 in Urdorf.
Bild: Zentralbibliothek
Zürich, Ms. F 176, 170r.



[171r.] *Völgend die schenkinen die mir worden*

Welche den sternen habend sind nitt alein min / sunder mitt ettlichen
anderen gemein gesin.

* M[eister] Christoffel Froschower ein gitzli und ein kratten mitt
vischen. Daheym mir alein ein capunen.

* Io[annes] Iacobus Ammianus ein lamm und ein kratten mitt visch.

* Diethelm [Bercker] zum Salmen ein kratten mitt fornem und blawlig.

Michel Hedinger 2 äl. [*Auch für meinen*] bruoder.

Iacob Schwartz und Hans Bürgisser ein lamm. [*Auch für meinen*] bruoder.

Mine vettern die 4 Hedinger Uoli Michel Hans und Iacob. Meinradt Scho-
deler / und Borsinger / Stoubli von Bremgarten minem bruoder und mir
12 batz[en] vil visch hüener und eyer.

Die gmeind zuo Ottenbach und ander guot fründ minem bruoder und mir
ein kalb hüener und visch.

[171v.] Vetter Heini Widerker groß barben. [*Auch für meinen*] bruoder.

Das cappittel imm Fryen ampt ein gold kronen. [*Auch für meinen*] bruoder.

Das Regensperger cappittel Pellicano und mir ein gold kronen.

Das cappittel amm Zürych see mir alein ein gold kronen.

Frow gevatter Zollerin ein gold kronen.

I[unckfrow] Agatha [Zollerin] küechli und ein marcell.

Propst und capittel zum grossen munster Pellicano und mir ein lamm.

* Schuldheyß Funck ij karppffen.

* M[eister] Wilhelm My 2 brachßman.

* Götthart Rychmuot ein lamm.

Bartlimee Wanger min schwager von Baden minem bruoder und mir lächs.

H[err] Niclaus Zender visch.

Hans Schöner von Augspurg ein schöne zinini flesch.

F[row] Aescherin zum Tach ein lid [172r.] von einem lamm.

Erhart Stoll kürsiner ein vorderen lid vomm lamm.

H[err] underscriber Bygel ein überig grossen karppffen.

F[row] Vren Schmidin Wilhelm Argenten seligen verlaßne
wittwen 2 marcell.

Annli Binder küechli.

F[row] Martha Schmidin oder Blarerin ein hüpsch stuck gewanget duoch.

Heinrych Raan seckelmeister ein brachßman.

Iacob Werdmüller seckelmeister ein grossen aal.

D[ominus] Rodolphus Gualtherus 2 schön vornen.

H[err] Heinrych Göldli ein über uß schöne grosse trüschen /
deren läberem wuog 13 lot.

D[ominus] Christoffel Clauser ein amber.
 D[ominus] Theodorus Bibliander 8 hanen und iunge hülenle.
 D[ominus] Rodolphus Collinus ouch also wie Theod[orus].
 [172v.] H[err] Niclaus Wyß. Visch.
 H[err] Peter Simler capun und eyer dem wyb ouch ind kindpett.
 H[err] burgermeister Lavatar ein grosse vornen schön und guot.
 F[row] Walderin ein karpffen.

Zuo Urdorff stuond geschriben das aenigma.

V und V und ein Y und ein B fröwt ein man:
 wenn ers mitt gott und eer mag han.
 Darzuo magst fürs B machen ein N.
 Lieber luog was fröwt dich denn?

Anmerkungen

- 1) Vgl. L. Zehnder, *Volkskundliches in der älteren schweizerischen Chronistik*, Basel 1976, S. 561.
- 2) Jak. Ziegler, *Von dem kostlichen Bad Zu Urdorff, von der Statt Zürich eine Meil gelegen*, Zürich 1676.
- 3) C. Pestalozzi, *Heinrich Bullinger. Leben und ausgewählte Schriften*. Nach handschriftlichen und gleichzeitigen Quellen, Elberfeld 1858, S. 318.
- 4) *Heinrich Bullingers Diarium (Annales vitae) der Jahre 1504–1574*, hg. v. E. Egli, Basel 1904, S. 24,1f. Die gängigerweise als «Diarium» bezeichneten Aufzeichnungen waren eigentlich Jahresrückblicke.
- 5) Heinrich Bullinger, *Briefwechsel*, Bde. I–X + Erg.bd. A, bearb. von U. Gäbler et al., Zürich 1972–2004, hier: IV, 1989, S. 255 (F. Ott an Bullinger, [Mitte Juli 1534] und ebd. V, S. 55,77–80 (J. Zwick an Bullinger, [kurz vor 11. 1. 1535]).
- 6) Vgl. Bullinger, BW (wie Anm. 5) V, 1989, S. 200, 91f (J. Zwick an [Bullinger], [12. 4. 1535]).
- 7) Vgl. Bullinger, BW (wie Anm. 5) V, 1989, S. 226, 9f (J. Zwick an Bullinger, 5. 6. 1535).
- 8) Vgl. Bullinger, BW (wie Anm. 5) V, 1989, S. 48, 25–35 (Bullinger an O. Myconius, 10. 1. 1535).
- 9) Myconius vermutete Bullinger im Jahr 1540 im Bade; vgl. Bullinger, BW (wie Anm. 5) X, 2003, S. 141,1–4 (O. Myconius an Bullinger, 3. 8. 1540). Ein solcher Badeaufenthalt lässt sich jedoch nicht weiter belegen.
- 10) Siehe die Wiedergabe des Berichtes unten S. 17 und 18.
- 11) Durch die Publikation von Gwalthers Buch «*Der Endtchrist*» war 1546 ein nervenaufreibender Konflikt mit den katholischen V Orten entstanden, der sich ab Januar 1547 über mehrere Tagsatzungen hinzog; vgl. H. U. Bächtold, *Heinrich Bullinger vor dem Rat*, Zürich 1982, S. 95–103.
- 12) Ms. T 432.5, 21r.–22v. (12 Feldpredigten).
- 13) Vgl. Zürich StA, E II 346, 218 (M. Keller an Bullinger, 29. 3. 1547); ebd. E II 359, 2813 (J. Haller an Bullinger, 30. 3. 1547); Zürich ZB, Ms. F 46, 594 (Bullinger an J. Haller, 9. 4. 1547).
- 14) Dies erschliesst sich aus dem Brief Frölichs an Bullinger, 1. 6. 1547 (Zürich StA, E II 346, 225).
- 15) Vgl. St. Gallen, StB (Vadiana), VI 240 (Bullinger an A. Blarer, 15. 4. 1547; Regest in: *Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer*, 1509–1548, bearb. v. T. Schiess, Freiburg i. Br., Bd. II, 1910, S. 615f).

- 16) Zum Protokoll der Sitzung vom 3. Mai 1547, das ausnahmsweise nicht von Bullingers Hand stammt, s. Zürich StA E II 1, 334–338.
- 17) Vgl. ebd. E II 342, 173 (Bullinger an O. Myconius, 18. 5. 1547) und ebd. E II 351, 49 (J. Vadian an Bullinger, 1. 6. 1547; Abgedr. in: *Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek*, hg. v. E. Arbenz und H. Wartmann, Bd. VI, St. Gallen 1908, S. 626f).
- 18) Bullingers Diarium (wie Anm. 4), S. 34,25f.
- 19) Seine Sonntagspredigten galten in jenen Wochen dem Buch der Offenbarung; vgl. Fritz Büsser, Bullinger – der Prediger, in: ders., *Wurzeln der Reformation*, Leiden 1985, S. 143–158, hier: 151.
- 20) Vgl. Bullinger, BW (wie Anm. 5), passim, bes. I, 1973, S. 114, Anm. 17.
- 21) Vgl. *Huldreich Zwinglis Sämtliche Werke*, hg. v. E. Egli et al., Bd. I–, Berlin 1905–, hier: XI, S. 393f, Anm. 2.
- 22) Vgl. Bullinger, BW (wie Anm. 5), VIII, 2000, S. 164, Anm. 76.
- 23) Zur Zürcher Tuchschererfamilie Meyer vgl. Keller-Escher, *Promptuarium genealogicum V* (Zürich ZB, Ms. Z II 5), S. 559 u. 561.
- 24) Vgl. *Die Zürcher Ratslisten 1225 bis 1798*, bearb. v. Werner Schnyder, Zürich 1962, S. 599.
- 25) Vgl. Zürich StA, E II 1, 364 (Synodalprotokoll, Okt. 1550); ebd. E II 1, 369 (5. Mai 1551); ebd. E II 1, 384 (3. Mai 52); *Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952*, hg. v. E. Dejung u. W. Wuhrmann, Zürich 1953, S. 30 u. 603.
- 26) Vgl. J. Schneider, *Glasgemälde*. Katalog, Bd. I, Stäfa 1970, S. 91; Paul Boesch, Eine Badegesellschaftsscheibe von 1547, in: *Zeitschrift f. Schweiz. Archäologie u. Kunstgeschichte XI*, 1949, S. 69–71 mit Tafel 42.
- 27) Ebd. Die Scheibe, nach Boesch's Vermutung von Karl von Ägeri hergestellt, befindet sich im Schweizerischen Landesmuseum (Dep. Nr. 2368). – Der Künstler stand Bullinger in der Tat sehr nahe; von «Schwager» Karl von Ägeri erhielt er 1552 sieben Hähne ins Bad geschenkt.
- 28) Vgl. P. Weissenbach, Chronik von Bremgarten, in: *Schlussbericht über die Schulen in Bremgarten auf das Schuljahr 1854 auf 1855*, Sarmenstorf [1855], S. 44.
- 29) Ebd. S. 43.
- 30) Bullinger hatte z. B. Meinrad Schodoler zu einem Schreiberamt in Zürich verholfen; vgl. Walther Benz, *Bremgarter Chronik*. Geschichte der Stadt Bremgarten vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert, Bremgarten 1998 (Unsere Heimat, 66), S. 181f; vgl. auch Zürich StA, E II, 355, 145 (Meinrad u. Ulrich Schodoler an Bullinger, 27. 12. 1546).
- 31) Im Jahre 1567 sass Bullinger während 27 Tagen 164 Stunden lang im Wasser; s. Zürich ZB, Ms. F 176, 185r.
- 32) Ebd. 181r.
- 33) Siehe unten, S. 17 und 18.
- 34) Vgl. *Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519–1533*, hg. v. E. Egli, Zürich 1879, Nr. 1588, S. 668 (Mandat vom Juni 1529).
- 35) Zehnder (wie Anm. 1), S. 568; Bullinger, BW (wie Anm. 5) IV, 1989, S. 304, Anm. 3.
- 36) Vgl. Bullinger, BW (wie Anm. 5) I, 1973, S. 53f, Anm. 2.
- 37) Bullingers Frau Anna, geb. Adlischwyler, gebar 8 Tage nach Bullingers Heimkehr, am 19. Mai 1547, Sohn Felix; s. Bullingers Diarium (wie Anm. 4), S. 35,1–4.
- 38) Witwe und Tochter von Wilpert Zoller, gest. 1531; s. Keller-Escher, *Promptuarium genealogicum 7* (Zürich ZB, Ms. Z II 6a) u. Bullingers Diarium (wie Anm. 4), S. 24, 23–25.
- 39) Der Augsburger Bürger Hans Schöner war wegen irgendwelchen finanziellen Machenschaften und Verleumdungen nach Zürich geflüchtet; vgl. Blarer-Briefwechsel (wie Anm. 15) II, 1910, S. 488–490 (A. Blarer an Bullinger, 13. 8. 1546); ebd. 615f (Bullinger an A. Blarer, 15. 4. 1547); ebd. 618f (A. Blarer an Bullinger, 20. 4. [1547]).

- 40) Über Heinrich Göldli, seit 1518 Chorherr am Grossmünsterstift, vgl. Bullinger, BW (wie Anm. 5) IV, 1989, S. 254, Anm. 8.
- 41) Die Witwe des im Jahr zuvor gestorbenen Erasmus Schmid, Archidiakons am Grossmünster; vgl. Bullinger, BW (wie Anm. 5) I, S. 241, Anm. 8, und V, S. 428, Anm. 2.
- 42) Anna, die Schwester von Bullingers Vater hatte mit ihrem Mann, Schultheiss Hans Hedinger, die vier genannten Söhne sowie die Tochter Dorothea; vgl. Heinrich Bullinger, Verzeichniss dess Geschlechts der Bullinger, in: *Helvetia. Denkwürdigkeiten für die 22 Freistaaten der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, hg. v. J. A. Balthasar, Bd. I, Zürich 1823, S. 110f.
- 43) Anna Hedinger war am 14. März gestorben; vgl. ebd.
- 44) Noch über die Jahrhundertmitte hinaus scheint in Bremgarten reformiertes Gedankengut lebendig geblieben zu sein. 1545 und noch 1558 rühmt Bullinger seinem «Gevatter» Christian Krämer in Bremgarten und dessen Sohn nach, sie hätten keine Lust auf das Papsttum; Bullinger an O. Myconius, 1. 5. 1545 (Zürich StA, E II 342, 128) u. an Joh. Fabricius, 22. 7. 1558 (ebd. E II 373, 55). – 1541 sei auch Schultheiss Hedinger fest im evang. Glauben gestorben, vermerkt Bullinger; vgl. Bullinger, Verzeichniss (wie Anm. 42), S. 111.
- 45) Vgl. Zürich StA, E II 370a, 528f und 533f (J. Haller an Bullinger, 22. 9. [1546] und [um 7. 10.] 1546).
- 46) Originaltext des Rätsels vom Weib («WYB») und vom Wein («WYN») s. unten S. 18.
- 47) Vgl. Breitingers Badeberichte über die Aufenthalte im Gyrenbad und in Baden in: *Zürich ZB*, Ms. F 176, 1–164.
- 48) Auch von diesem Aufenthalt hinterliess Bullinger Aufzeichnungen; Zürich ZB, Ms. F 176, 174r.–177r. – Aus Bremgarten besuchten ihn u.a. noch Hans Hedinger und Hans Borsinger; vgl. ebd. 174v.
- 49) Er habe, schrieb Graf Georg 1552 aus dem Bad Göppingen, seit seiner Kur im Sommer 1551 keinen gesunden Tag mehr gehabt; das Urdorfer Bad sei ihm so übel bekommen, dass er 1000 Kronen bezahlen würde, wenn er es nie hätte sehen müssen. Im Bad Göppingen sehe er, anders als in vielen Wildbädern, überhaupt kein Gaukelzeug wie das Singen, Tanzen und Spielen; er verbringe die Tage viel leichter und kurzweiliger mit Bibellesungen; vgl. Zürich StA, E II 363, 145 (G. v. Württemberg an Bullinger, 18. 10. 1552).
- 50) Siehe C. Pestalozzi (wie Anm. 3), S. 482. Aufzeichnungen zu diesem Badeaufenthalt sind nicht erhalten.
- 51) Vgl. Bullingers Diarium (wie Anm. 4), S. 90, 27–31 u. 106, 7–17.
- 52) Vgl. C. Pestalozzi (wie Anm. 3), S. 485–487 u. 491.
- 53) Vgl. den Auszug oben S. 12 mit Anm. 32.
- 54) Pensionenbezüger waren für die Zürcher Reformierten der Inbegriff altgläubiger Verwerflichkeit; zum Vorwurf vgl. oben S. 8 mit Anm. 8.
- 55) Vgl. *Breitingers Badeberichte*, oben Anm. 47.
- 56) Die Übertragung ist buchstabengetreu; o und e über u sowie e über a und o wurden als uo und üe sowie ä und ö, das j als i wiedergegeben; von Bullinger unterstrichene Textteile sind kursiv gesetzt; die Ergänzungen in eckigen Klammern stammen vom Bearbeiter.

H. U. Bächtold

Dr. phil. Hans Ulrich Bächtold ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte der Universität Zürich. Er bearbeitet – nach mehrjähriger Arbeit an Heinrich Bullingers Briefwechsel – seit Beginn dieses Jahres dessen historische Werke.